© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

# Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XII. Jahrg. August 1886. Nr. 16.

## Neue Schlupfwespen,

beschrieben von Dr. Kriechbaumer in München.

Unter einer kleinen Zahl von Schlupfwespen, welche mir Herr Realschullehrer Wüstnei in Sonderburg vor einiger Zeit zur Bestimmung schickte, befanden sich nachstehend beschriebene 5 Arten, welche ich nach sorgfältiger Untersuchung und Vergleichung zu keiner der bereits bekannten bringen konnte, und deshalb für neu halte und als solche veröffentlichen zu dürfen glaubte.

### 1. Ichneumon melanothorax m. ♀.

Niger, pedibus ex parte, abdominis segmentis 2, 3 et lateribus quarti rufis, 6 et 7 albomaculatis, antennis subulato-filiformibus, albo-annulatis, postpetiolo aciculato, punctis impressis dispersis, gastrocoelis mediocribus, subtransversis, alis fuscescenti-hyalinis, stigmate fusco, antice pallidiore. Long. 9 mm.

Im Ganzen und namentlich auch in der Form der Fühler dem J. tergenus sehr ähnlich, aber durch den Mangel der weissen Scheitelflecke, die ganz oder vorherrschend rothen Schienen und vorderen Schenkel und die nadelrissige Skulptur des Hinterstieles bestimmt verschieden; letzterer ist trotz der dazwischen liegenden eingestochenen Punkte so entschieden, dass die Art unzweifelhaft in die 2. Div. Wesmaels gestellt werden muss, wo sie sich an die Arten mit dreifarbigem Hinterleibe, borstenförmigen Fühlern und schwarzem Schildchen anschliesst. Hier ist sie von versutus und vulneratorius (beide mir in natura unbekannt) durch den schwarzen ersten Hinterleibsring verschieden und steht dadurch dem manicatus Hgr. und pulvinatus m. näher. Von letzterem unterscheidet sie sich durch geringere Grösse, die kürzeren, mitten verdickten Fühler, das mehr lange als breite obere Mittelfeld, die schwarzbraunen Spitzen der Hinterschienen und deren Füsse sowie das ungleich gefärbte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Flügelmal; von dem mir nicht näher bekannten manicatus ebenfalls durch geringere Grösse und durch die ganz schwarzen Hinterschenkel.

Die Fühler sind nach dem Tode widderhornartig zurück- und eingerollt, mässig lang. Der Mittelrücken nebst dem Schildchen ist fein punktirt, theilweise nadelrissig runzelig, ziemlich glänzend, der Hinterrücken matter, das obere Mittelfeld fast quadratisch, etwas länger als breit, die beiden Seitenfelder verschmolzen. Der Hinterstiel ist sowohl in der Mitte als an den Seiten nadelrissig und mit zerstreuten eingedrückten Punkten besetzt, Segment 2 und 3 sehr dicht und mässig fein punktirt; die Rückengruben liegen dicht an der Basis, von dieser nur am äussern Ende durch ein Knötchen und von einander durch einen ziemlich breiten Zwischenraum getrennt; Segment 6 u. 7 tragen oben länglich viereckige weisse Flecke. Die Vorder- und Mittelbeine sind roth, an ersteren nur die Oberseite der Hüften und die Schenkelringe, an letzteren die ganzen Hüften, die Schenkelringe und die Basis der Schenkel schwarz, an den Hinterbeinen sind nur die Schienen und Fussglieder roth, jene und die 3 ersten von diesen an der Spitze, die beiden letzten oben ganz schwarzbraun. Das ziemlich schmale Flügelmal ist schmutzig blassbraun, vorne heller, fast farblos, die 5-seitige areola vorne breit abgestutzt.

Das Exemplar stammt vom Altvater.

**2. Amblyteles debilis m. ♀.**

Niger, antennis setaceis, albo-annulatis, abdominis postpetiolo punctato-ruguloso, segmentis 2 et 3 pallide flavis, ultimis duobus valde retractis, supra albido-maculatis, femoribus anticis maxima parte, mediis apice, tibiis tarsisque rufis, posticis apice nigris, alis fusco-hyalinis, stigmate pallido.

Long. cca. 9 mm.

Die systematische Stellung dieses Thieres zu erkennen ist mit einigen Schwierigkeiten verknüpft und scheint mir noch nicht ganz sicher. Während es einerseits beim ersten flüchtigen Anblick an einen männlichen Hybophorus aulicus, andererseits an einen Ichneumon der 2. Abth. Wesmaels erinnert, kann ich es nach genauer Betrachtung der Hinterleibsspitze doch nur als der Gattung Amblyteles angehörig betrachten; ist diese Annahme richtig, so gehört es jedenfalls zu den macrostictis, und zwar wahrscheinlich zu den leptoceris, was indess erst die Kenntniss des ♂ sicher entscheiden kann. Sollten aber die beiden letzten Rückenringe nur zufällig so stark einge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



zogen sein, dass im natürlichen Zustande der letzte Bauchring weiter vom Ursprung der Legröhre entfernt und das Thier als eigentlicher Ichneumon anzusehen wäre, so würde wieder der nicht nadelrissige, sondern punktirt runzelige Hinterstiel die Unterbringung desselben in der 2. Abth. Wesmaels, wohin es sonst in jeder Beziehung am besten passen würde, verhindern, während es doch auch in keine der übrigen gestellt werden könnte.

Kopf und Brustrücken mit dem ziemlich flachen Schildchen mässig fein und sehr dicht punktirt. Fühler ziemlich lang, borstenförmig, mit einem breiten, oben vom 8. bis zum Anfang des 15. Gliedes reichenden weissen Ring, der unten etwas gelblich und braungefleckt ist. Das obere Mittelfeld ziemlich klein, halbeiförmig. Der Hinterstiel mit 2 Kielen versehen, hinten röthlich; die Rückengruben verhältnissmässig gross, namentlich breit, quer, aber einander nicht sehr stark genähert. Flügel stark braun getrübt. An den Vorderschenkeln ist nur die hintere Wurzelhälfte schwarz, an den mittleren nur die Spitze ringsum roth. Der 5. Hinterleibsring zeigt in der Mitte des Hinterrandes einen wohl nur ausnahmsweise vorkommenden weissen Punkt.

Ebenfalls vom Altvater.

### 3. Platylabus gigas m. ♀.

Niger, orbitis frontalibus, externis partim, antennarum annulo scutellique apice summo albis, femoribus tibiisque anterioribus rufis, antice plus minus flavis, femoribus posticis ex parte rufis, petiolo lato, postpetiolo subabrupte dilatato, gastrocoelis oblique transversis, profunde impressis, alarum nervis et stigmate nigro-piceis, areola subtriangulari. Long. 14 mm.

Kopf hinter den Augen flach bogenförmig und wenig verschmälert. Schildchen ziemlich stark erhaben und gewölbt, bis zur abgestutzten Spitze deutlich gerandet; oberes Mittelfeld halbeiförmig, hinteres mehr als nochmal so gross, mit dem abgerundeten Vorderrande in das obere eingreifend, die oberen Seitenfelder vollständig mit einander verschmolzen. Hinterleibsstiel oben flach ausgehöhlt, besonders gegen das Ende, die scharfen oberen Seitenränder setzen sich als etwas zusammgeneigte Kanten in den Anfang des Hinterstieles fort, dieser ist ziemlich plötzlich nicht ganz zur doppelten Breite des Stieles erweitert, etwas quer viereckig, an den Vorderecken mit scharf nach oben vorspringenden Knötchen versehen, längsrissig runzelig, am Hinterrande glatt; die vor-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



dere Hälfte des 2. Segmentes ist grob runzelig punktirt, mit grossen und tief eingedrückten, schief quergestellten Rückengruben, deren Entfernung von einander kaum die Hälfte der Länge einer Grube beträgt; die hintere Hälfte zeigt eine ziemlich scharf abgeschnittene feinere Punktur, welche auf den übrigen Ringen allmählig ganz verschwindet, womit ein immer mehr zunehmender, zuletzt sehr starker Glanz hervortritt. An den rothen Hinterschenkeln ist die innerste Basis nur wenig, die Spitze dagegen wenigstens oben in ziemlicher Ausdehnung geschwärzt.

Diese alle bisher bekannten Arten durch ihre ansehnliche Grösse weit übertreffende und schon dadurch sehr ausgezeichnete Art wurde von Herrn Wüstnei am 28. 6. 85 um Sonderburg gefangen.

### 4. Banchopsis nov. gen.

Areola alarum subtriangulari, apicem cellulae discoidalis haud superante, illius nervo externo, in hujus nervum transversum externum incidente. Antennis pedibusque breviusculis et crassiusculis. Ceterum generi Bancho habitu et colore genus simillimum et maxime affine.

Das einzige mir bisher bekannt gewordene Exemplar der nachfolgend beschriebenen Art dieser neuen Gattung zeigt so grosse Aehnlichkeit mit einem Banchus, dass ich anfänglich gar nicht daran dachte, das wegen der nach oben dicht zusammengelegten Flügel schwer zu unterscheidende Geäder derselben zu untersuchen. Die bedeutende Abweichung desselben von genannter Gattung überraschte mich denn um so mehr und schien mir in Verbindung mit den kürzeren und dickeren Fühlern und Beinen wichtig genug, eine besondere, mit Banchus zunächst verwandte Gattung darauf zu gründen.

### Banchopsis graeca m. ♀.

Nigra, flavo-picta, antennis subfiliformibus, vix apicem thoracis attingentibus pedibusque fulvis aut rufis, illarum articulo basali supra, horum coxis, basi trochanterum maculaque postica basali femorum posticorum nigris, alis apice infuscatis. Long. 13 mm.

Würden die angegebenen Gattungsmerkmale die Einreihung in die Gattung Banchus gestattet haben, so würde die Art in derselben so eigenthümlich dastehen wie Anomalon (Exochilum) brevicorne G. unter seinen Gattungsverwandten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Als gelb glaube ich folgende Theile bezeichnen zu dürfen, wenn selbe auch bei dem vorliegenden Exemplare (vermuthlich durch das Tödtungsmittel) zum Theil eine rothe Färbung angenommen haben: Ein Fleck auf der Mitte der Oberkiefer, die übrigen äuseren Mundtheile mit Ausnahme der Basis der Oberlippe, ferner die untere Hälfte des Kopfschildes, die Augenränder fast ringsum, die Unterseite der beiden ersten Fühlerglieder und des Anfanges der Geissel mit Ausnahme ihres ersten Gliedes, eine hintere abgekürzte Linie vor den Flügeln, ein hinten breit abgestutzter herzförmiger Fleck des Schildchens, ein Querfleckchen des Hinterschildchens, ein grösserer, länglichrunder Fleck an den Seiten und ein kleiner Doppelfleck in der Mitte des Hinterrückens, der Hinterrand sämmtlicher Rückenringe nebst dem der 3 ersten Bauchringe, ein Fleck oben an der Basis der Hinterhüften, die Spitzen der Schenkelringe und vorderen Schenkel, ein Fleck oben an der Basis der Hinterschenkel, die Schienen und Füsse, erstere wenigstens theilweise. Roth sind die Fühler mit Ausnahme der bereits angegebenen Theile, der grösste Theil der Schenkel, sowie mehr oder minder ausgedehnte Längsstreifen an den Schienen. Die Flügel sind fast glashell, haben eine gelbe Wurzel, rothe Randader, ein rothgelbes Mal und die vordere Hälfte der Spitze fleckartig braun getrübt. Die Art stammt aus Griechenland.

### 5. Exetastes albiger m. ♀♂.

Niger, nitidus, scutello alarumque radice albis, tibiis anterionibus femoribusque rufis, illis summa basi albidis, abdominis segmentis ultimis tenuissime albo-marginatis, alarum stigmate testaceo. (♀ trochanteribus omnibus nigris, terebra 1 mm. longa; ♂ macula utrinque ante et infra alas albis, trochanteribus anterioribus rufis, nigro-maculatis). Long. cca. 10 mm.

Mehr als einem ihrer Gattungsgenossen dem Leptobatus[1]) rufipes ähnlich, von dem jedoch das ♀ durch die kurze

[1]) Die Gattung Leptobatus scheint mir nicht haltbar, denn die blosse Verschiedenheit in der Länge der Legröhre ist nicht bestimmt und wichtig genug, eine Abtrennung von Exetastes zu rechtfertigen, und eine regelmässig rhombische areola kommt weder bei der einen, noch bei der andern Gattung vor, sondern sie bildet, wo sie nicht „subtriangularis“ ist, in Wirklichkeit ein schiefstehendes Trapezoid.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Legröhre, das ♂ durch die Flecke des Bruststücks leicht zu unterscheiden ist. Das ganze Thier zeigt starken Glanz, nur das Gesicht und der Hinterrücken erscheinen in Folge gröberer Skulptur matt. Die beinweissen Flecke des ♂ vor den Flügeln sind birnkernförmig, die Spitze nach hinten gerichtet, die unter den Flügeln scheinen aus einer kurzen Linie und einem auf die Mitte gesetzten Punkte gebildet.

Beide Geschlechter erhielt H. Wüstnei von H. Gaiger aus Zara in Dalmatien. Bei der gleichen Herkunft und sonstigen Uebereinstimmung derselben kann es kaum zweifelhaft sein, dass die vorhandenen Unterschiede in der Färbung als blosse Geschlechtsunterschiede zu betrachten sind.

---

## Einfluss hoher Temperaturen auf den Organismus von Insecten.

Von H. Gauckler in Hannover.

Im allgemeinen kann man wohl annehmen, dass Temperaturen von über + 70° R. bis 75° R. genügen, um jedes thierische Wesen zu tödten, und dürfte daher wohl nachstehender Fall, wo eine Temperatur von + 70° R. von einem Insect im Puppenstadium nicht allein ertragen wurde, sondern sich auch eine in jeder Hinsicht vollkommene Imago später entwickelte, vereinzelt, wenn nicht überhaupt einzig dastehen.

Im vergangenen Winter erhielt ich 12 Puppen von Deil. euphorbiae, und setzte diese mit noch andern Puppen, um ein schnelleres Auskommen der Falter zu erzielen, in einem Kästchen aus dünnem Holz der Temperatur eines stets geheizten Zimmers aus.

Gegen Ende Januar setzte ich eines Morgens das Kästchen hoch oben auf den eisernen Ofen, ohne im Augenblick daran zu denken, dass die bislang noch niedrige Temperatur des Ofens sehr rasch stieg, so dass, als ich etwa nach 10 Minuten ein Thermometer auf das die Puppen enthaltende Kästchen legte, schon eine Temperatur von + 70° R. vorhanden war, also gerade genügend, um die so lange gehegten Hoffnungen auf eine reiche Ernte der schönsten Falter mit einem Schlage zu zerstören. Ich warf daher sofort den ganzen Inhalt, der sich bereits als vollständig braun geröstet erwies, fort, wobei mir eine Puppe zu Gesicht kam, die noch ihre ursprüngliche Farbe zeigte; nach näherer Untersuchung konstatirte ich zu meiner grossen Ueberraschung, dass das Thier noch lebte. Nunmehr untersuchte ich den grösseren

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Kriechbaumer Josef

Artikel/Article: Neue Schlupfwespen 241-246